

Negative Zinsen als Indikator für zunehmenden Marktstress



Von Dr. Gérard Fischer
CEO Swisscanto

Wenn Sie sparen wollen und dem Motor Ihres Autos zu wenig Öl zuführen, läuft der Wagen zwar immer noch. Der Verschleiss nimmt aber zu und aufgrund der schlechteren Schmierung wird der Motor immer heisser. Gerade wenn die Beanspruchung gross ist, wird jedoch irgendwann ein Teil brechen, und dann geht nichts mehr. Die gute Absicht allein führt noch nicht dazu, dass der gewünschte Effekt eintritt.

Interventionen haben einen ähnlichen Effekt. Kurzfristig sind sie oft vorteilhaft, aber die Nebenwirkungen werden immer grösser. Die schon seit längerer Zeit tiefen Zinsen haben zu einem Immobilienboom geführt, der nun mit verschiedenen Massnahmen zur Einschränkung der Hypothekervergaben durch Banken abgeschwächt

werden soll. Die Banken haben ihre Bilanzsummen (und damit die Risiken) stark ausgeweitet, ohne dass die Gewinne im gleichen Ausmass gestiegen sind. Bei den Leistungen der Pensionskassen wiederum erfolgt laufend eine Anpassung nach unten, weil die Kapitalmarktrenditen durch die Interventionen künstlich tief gehalten werden.

Mitte Dezember 2014 gab die Schweizerische Nationalbank SNB bekannt, dass sie in Zukunft Guthaben auf ihren Girokonten mit einem negativen Zins von $-0,25\%$ belasten wird. Im Januar erfolgte eine weitere Senkung auf $-0,75\%$, dies zusammen mit der Aufhebung der Euro-Untergrenze. Gemäss

Medienberichten sind Sparer und private Anleger von den Negativzinsen nicht betroffen. Vielmehr sollen damit vor allem ausländische Spekulanten von Anlagen in Schweizer Franken abgehalten werden. Was heisst das nun für Ihre Anlagen?

Spargelder oder Obligationen?

Spargelder sind nach Abzug von Gebühren und Steuern keine schlechte Anlageform, besonders im Vergleich zu Obligationen und wenn die Inflation negativ ist. Mit Obligationen sind Zinsrisiken und, vor allem wenn Sie etwas höhere Renditen anstreben, Ausfall- und/oder Fremdwährungsrisiken verbunden. Diese beiden Risiken einzugehen, lohnt sich kaum mehr. Wenn Sie noch namhafte Beträge auf Ihrem Sparkonto haben, sind Sie damit nicht allein, nehmen doch die Volumen der Spargelder der Inländer bei den Ban-

ken nach wie vor jeden Monat zu. Mit Sparen verliert man zwar nichts, man gewinnt aber auch nichts.

Aktien oder Immobilien?

Zweifellos attraktiver sind Aktien, die nach wie vor relativ hohe Ausschüttungsrenditen aufweisen. Wer in Aktien investiert, braucht aber die entsprechenden Nerven, um Rückschläge erdulden zu können. Wenn Sie Immobilien besitzen, behalten Sie diese. Den Neukauf einer Immobilie sollten Sie hingegen gut prüfen, denn viele Objekte sind inzwischen recht teuer geworden. Andere Anlagekategorien können als Diversifikation sinnvoll sein, deren Kursperspektiven bleiben jedoch unsicher.

Einkauf in die Pensionskasse:

Die beste Alternative

Die derzeit beste Anlage ist jedoch noch mehr als früher der Einkauf in Ihre Pensionskasse. Sie sparen Steuern bzw. verschieben die Steuerzahlung auf später. Mit der politisch vorgegebenen Mindestverzinsung von $1,75\%$ erhalten Sie einen im Vergleich zum Markt zu hohen Zins. Auch wenn der Mindestzins nur für den obligatorischen Teil des Pensionskassenvermögens gilt, versuchen die meisten Pensionskassen, die Verzinsung auf mindestens diesem Niveau zu halten. Kursverluste Ihrer Pensionskasse bei einem Zinsanstieg oder bei einem Kurssturz an der Börse können Ihnen ausserdem nicht belastet werden. Als Nachteil ist natürlich die Verfügbarkeit eingeschränkt.

Die gutgemeinten Interventionen der Notenbanken führen zu immer stärkeren Verzerrungen an den Kapitalmärkten, und der Ausgang aus dieser Situation bleibt ungewiss. Für Sie als Anleger ist es deshalb umso wichtiger, das Geschehen mit offenen Augen aufmerksam zu verfolgen und die Situation regelmässig neu zu beurteilen.

gerard.fischer@swisscanto.ch

www.swisscanto.ch

Die gutgemeinten Interventionen der Notenbanken führen zu immer stärkeren Verzerrungen an den Kapitalmärkten, und der Ausgang aus dieser Situation bleibt ungewiss. Für Sie als Anleger ist es deshalb umso wichtiger, das Geschehen mit offenen Augen aufmerksam zu verfolgen und die Situation regelmässig neu zu beurteilen.